



Links: Mit einer Höhe von etwa 94 Metern ragt das 1960 von Helmut Hentrich und Hubert Petschnigg fertiggestellte Gebäude über die Umgebung hinaus. Nach Phoenix Rheinrohr nutzte Thyssen diese Ikone des Wirtschaftswunders über Jahrzehnte bis zum Umzug 2010 nach Essen. Der Bau wurde an eine Immobilien-Tochtergesellschaft der Deutschen Bank verkauft und bis 2014 saniert. (Pressebild: Walter Moog)

Unten: der stadträumliche Kontext 2014 (Pressebild: Ralph Richter)



25. März 2015 | Schlagworte: Nachkriegsmoderne | Sanierung

Ursula Baus

Ikonenrettung

Sanierung des Dreischeibenhauses, Düsseldorf

Architekten: HPP, Düsseldorf

Fertigstellung: 1957–60 | 2014

Pressebilder: Ralph Richter, Manfred Hanisch, Wilfried Dechau u. a.

Etwa zeitgleich mit dem Dreischeibenhaus in Düsseldorf bauten HPP in Ludwigshafen das BASF-Hochhaus. Aber während dieses Gebäude – wie das Dreischeibenhaus denkmalgeschützt – in den letzten Monaten leider abgerissen und Ludwigshafen damit eines Wahrzeichens beraubt wurde, konnte das Düsseldorfer Hochhaus saniert und neu vermietet werden.

Auch wenn sich Fassadensanierung, Modernisierung der Haustechnik und des Brandschutzes nach Standardaufgaben anhören: Hier sind sie es nicht, weil die schützenswerten Bauten der Nachkriegsmoderne keine Standardbauten, sondern anspruchsvolle, oft noch handwerklich aufwändig hergestellte Baukunstwerke sind.

Bei der Immobilienmesse Mipim wurde das Projekt als „best refurbished building“ 2015 ausgezeichnet.



Links: das Dreischeibenhaus
1990, vor der Sanierung
(Bild: Olaf Jablonski)

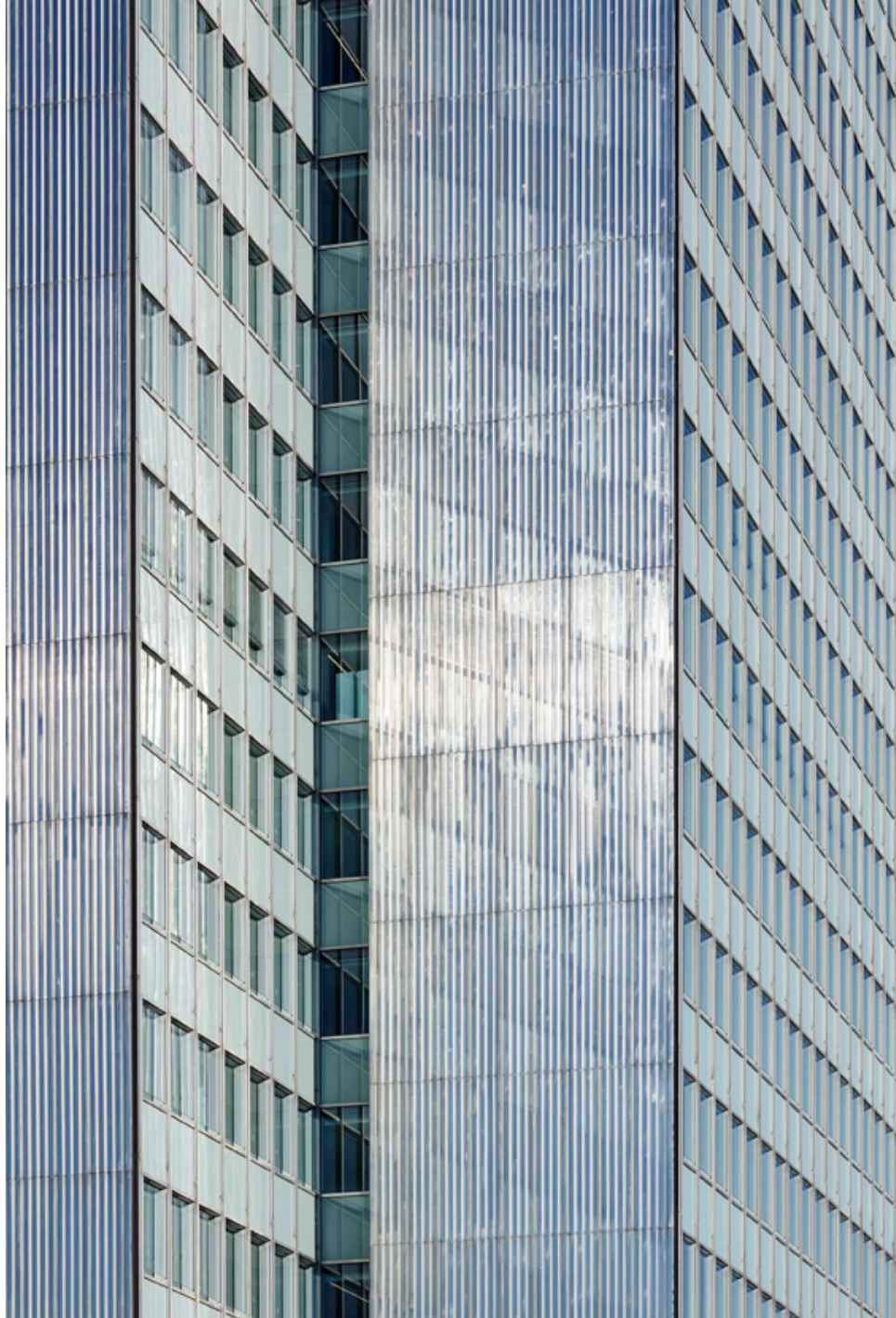
Rechts: Aufnahme von 2013
(Bild: Wilfried Dechau)





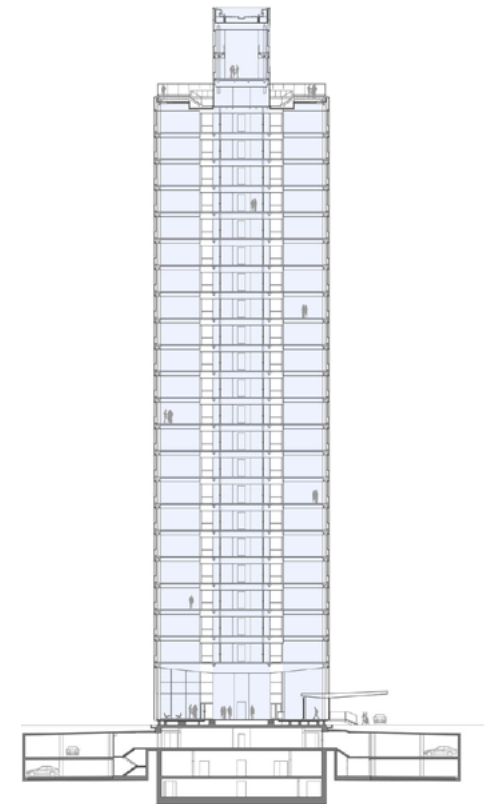
HPP hatten sich Mitte der 1950er Jahre mit dem Tragwerksplaner Kuno Boll nach einer Exkursion in die USA für einen Stahlskelettbau mit Vorhangfassade entschieden. Bei der jetzigen Sanierung und energetischen Ertüchtigung der Stahl-Aluminium-Glas-Fassade ist das äußere Erscheinungsbild nicht gravierend angetastet worden, allerdings wurde die Verglasung durch Prallscheiben ersetzt. Aber innen kam geschossweise eine zusätzliche „Primärfassade“ mit windgeschützt öffnbaren Fenstern hinzu. Sonnenschutz wurde in den neuen Fassadenzwischenräumen montiert und wirkt zumindest aus der Ferne, als liege er – wie ursprünglich – außen. Edelstahlpaneele an den Stirnseiten mussten lediglich gereinigt

Grundriss eines Regelgeschosses nach der Sanierung, darunter Blick in einen Konferenzraum in der Mittelscheibe und Fassadendetails (Bilder: Ralph Richter)



Stahl und Aluminium
in bestens detaillierter
Verarbeitung
(Bild: Ralph Richter)

Nun schielt ein Eigentümer beziehungsweise Bauherr bei jeder Sanierung danach, anschließend ein paar Quadratmeter mehr nutzen oder vermieten zu können. Beim Dreischeibenhaus ließen sich dadurch, dass die Haustechnik dezentralisiert wurde, 1.200 Quadratmeter bei einer Gesamt-BGF von 33.700 Quadratmetern dazu gewinnen. Grundsätzlich ist jetzt jede Etage für zwei Mieteinheiten geeignet. Wie die Mieter ihre Räume ausbauen, bleibt ihnen überlassen. Musste diese Toleranz sein? Wer das Privileg hat, in einer solchen Architekturikone zu arbeiten, darf schon zum ursprünglich vorgesehenen tannengrünen Marmor und zur Edelstahlverkleidung des Erschließungskerns genötigt werden. Die gelungene Sanierung des Dreischeibenhauses ist zu Recht bei der Mipim ausgezeichnet worden. Wenn Nachkriegsarchitektur erhalten werden soll – dann geht es.



Hochwertige Materialien wie Stahl, Aluminium und Marmor bewährten sich. Im denkmalgeschützten Foyer ahnt man, wie sich die coolen 1960er Jahre architektonisch ankündigten. (Bild: Manfred Hanisch)



Bauherr:

Dreischeibenhaus GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Architekten:

HPP Hentrich-Petschnigg & Partner GmbH + Co. KG,
Düsseldorf

Fertigstellung: 2014